



Die Streich- und Instrumentenmacherinnung Erlangen betrieb bis vor kurzem mit Unterstützung der Gemeinde Bubenreuth im Untergeschoss des Rathauses das Geigenbau-Museum. 2009 hat der neu gegründete Verein Bubenreutheum e. V. das Museum übernommen. Mit der „Vision Bubenreutheum“, soll ein völlig neues Museum geschaffen werden, das die Besonderheiten der Gemeinde Bubenreuth in den Mittelpunkt rückt, die nach 1945 das Vierfache der eigenen Bevölkerung an Flüchtlingen integriert hat. Infolge des Zuzugs der Schönbacher Instrumentenbauer aus dem Egerland entwickelte sich Bubenreuth zu einer europäischen Metropole des Saiteninstrumentenbaus. Mit den Instrumenten aus den örtlichen Fabriken wurde Musikgeschichte des 20. Jhs. geschrieben. Als einen ersten Schritt zur Verwirklichung der Vision hat der Verein eine provisorische Ausstellung eröffnet.

Otto Lohr

Zwei Themen sind es, die Bubenreuth zu einem ganz besonderen Ort machen: Noch heute muss die Entscheidung des Gemeinderates eines 500 Einwohner zählenden Ortes, 2.000 heimatvertriebenen Instrumentenbauern aus dem Sudetenland und deren Familien ein neues Zuhause zu geben, als einmalig eingestuft werden. Was mit dieser Entscheidung im Oktober 1949 seinen Anfang nahm, war der Aufstieg der kleinen fränkischen Landgemeinde zur neuen Metropole des europäischen Saiteninstrumentenbaus. Mit Instrumenten aus Bubenreuth wurde Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts geschrieben, von Yehudi Menuhin über Charles Mingus und Elvis Presley bis hin zu den Stones und den Beatles. Musik und Integration: Diese beiden überregional bedeutsamen Themen verdienen es, in einem würdigen Rahmen dokumentiert und der Nachwelt erhalten zu werden. Daher gründete sich am 13. September 2009 der Museumsverein „Bubenreutheum“ mit einer klaren Vision, ein überregional bedeutsames Museum aufzubauen.

Die Vorgeschichte: „Geigenbau-Museum“

Die Jahre 1979–2009

Eine Ausstellung unter dem Namen „Geigenbau-Museum und ständige Ausstellung von Musikinstrumenten und Bestandteilen“ existierte bereits. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Geigenbauersiedlung Bubenreuth wurde 1979 unter der Ägide der Streich- und Zupfinstrumentenmacher-Innung Erlangen mit Sitz in Bubenreuth eine „ständige Ausstellung von Musikinstrumenten“ begründet, die Gitarrenbaumeister Gerold Karl Hannabach, der „Vater der Ausstellung“, sukzessive zum „Geigenbau-Museum“ ausbaute. Mit viel Idealismus ausgestattet und oftmals wie Don Quichotte gegen Windmühlen ankämpfend hatte Hannabach sein Ziel nie aus dem Auge verloren. Seine Aufgabe hatte er darin gesehen, das kulturelle Erbe der Musikstadt Schönbach und Bubenreuths nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Gemeindeverwaltung konnte er davon überzeugen, zwei Räume im Untergeschoss des Rathauses zur Verfügung zu stellen. Neben den Instrumenten aus aktueller Produktion, die in der Ausstellung präsentiert wurden, sammelte Hannabach unermüdlich historische Streich- und Zupfinstrumente, aber auch Dokumente, Bilder und vieles mehr, was an die alte Heimat und den Neuanfang in Bayern erinnerte. Alles fand seinen Platz in den beiden Räumen – ob Kontrabass oder Gitarre, Werkbank oder Stemmeisen, Abschlusszeugnis oder Werbekatalog, Vertreibungskiste oder Straßenwegweiser.

Die im Laufe der Jahre überfrachteten 80 m², die die Gemeinde zur Verfügung stellte, mussten nach 30 Jahren aufgrund von Renovierungsmaßnahmen, die am und im Rathaus vorgenommen werden mussten, im Sommer 2009 geräumt werden. Das war für viele unverständlich. Es bot sich damit jedoch auch die Chance für

Musik und Integration

Der Museumsverein „Bubenreutheum“ –
eine Bilanz zwischen Vision und Realität

Christian Hoyer



Die „Geigenbausiedlung“ Bubenreuth, Postkarte 1951.
Seite 20: Gitarrenherstellung in Bubenreuth, 1972.



a Die Rolling Stones mit Bass aus Bubenreuther Produktion; Werbeposter der 1970er Jahre.

b Ausstellungssequenz zur Instrumentenherstellung.

Budget:

5.500.- €

Konzeption, Texte und wissenschaftliche Betreuung:

Dr. Christian Hoyer

Ausstellungsdesign, Ausstellungsbau und Umsetzung:

Susanne Zahn

Graphik und Layout:

Sandra Gumbrecht

einen Neuanfang und eine Neukonzeption. Doch wer sollte dies tun? Und wer wollte schon eine solche Aufgabe übernehmen?

Der Museumsverein und seine Dauerausstellung „Vision Bubenreuthem“

Die Monate September 2009–Juli 2010

Der Idealist Hannabach war mittlerweile 81 Jahre alt geworden. Er konnte diese Aufgabe nicht mehr stemmen. Die Ausstellung zu organisieren, oblag offiziell der Innung, der auch – nach wie vor – ein Gros der Sammlung gehört. Die Verantwortung sollte auf jüngere Schultern übertragen werden. Die Verhandlungen zwischen der Gemeinde Bubenreuth und der Streich- und Zupf-instrumentenmacher-Innung, wer dauerhaft die offizielle „Trägerschaft“ übernehmen sollte, gestalteten sich äußerst langwierig und schwierig. Die Lösung kam schließlich unverhofft und unmissverständlich daher, nämlich in Form eines vollkommen unabhängigen Museumsvereins, der sich – losgelöst von jedweden wirtschaftlichen Interessen – ganz auf das kulturgeschichtliche Erbe konzentrieren will. Zwei junge Neubürger, Juliane Fronia und Susanne Zahn, nahmen sich daraufhin der Sache an, zusammen mit dem Geigenbaumeister Günter Waldau, dem letzten Leiter des von der Innung verantworteten „Geigenbau-Museums“.

„Amtshilfe“ war aus der Musikstadt Markneukirchen/Sachsen in Sicht. Dort leitet der aus Bubenreuth stammende Historiker Dr. Christian Hoyer seit 2007 das unternehmenseigene Museum der ehemals in Bubenreuth ansässigen Musikinstrumentenbau-Firma Framus. So kam es Mitte September 2009 zur Gründung des Museumsvereins „Bubenreuthem“.

Das kurzfristige Ziel des Museumsvereins war dann klar umrissen: Innerhalb nur weniger Monate und in mehreren hundert Stunden ehrenamtlicher Arbeit galt es, die Sammlung zu sichten, eine neue, klar strukturierte und zeitgemäße Ausstellung zu konzipieren und diese schließlich ohne erwähnenswerte finanzielle Mittel zu realisieren. Das schier Unmögliche gelang, und am 24. Juli 2010 war es soweit: Die neue Dauerausstellung »Vision Bubenreuthem« konnte in den beiden Räumen des Bubenreuther Rathauses mit einem großen Fest und zahlreichen Begleitveranstaltungen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Dabei wurde die neue Dauerausstellung im Wesentlichen von fünf aktiven Vereinsmitgliedern auf den Weg gebracht. Die wissenschaftliche Betreuung, das Ausstellungskonzept und die Texte lagen in den Händen von Vorstandsmitglied Dr. Christian Hoyer, dem neuen ehrenamtlichen Kurator der Bubenreuther Instrumentensammlung. Für das Ausstellungsdesign und den Ausstellungsbau zeichnete Vorstandsmitglied Susanne Zahn verantwortlich, die im Bereich Graphik und Layout von Sandra Gumbrecht unterstützt wurde. Vorstandsmitglied und Geigenbaumeister Günter Waldau übernahm zahlreiche organisatorische Aufgaben und legte tatkräftig Hand an. Die Gesamtleitung über das gewaltige ehrenamtlich durchgeführte Projekt hatte die 1. Vorsitzende des Vereins Juliane Fronia übernommen.

Diesen Teilerfolg kann der junge Museumsverein im Bereich der Aktiva für sich mittlerweile verbuchen. Die beiden Ausstellungsräume wurden wieder zugänglich gemacht, mit neu konzipierten Inhalten, bei denen eine klare Struktur erkennbar wird und ein Besuch auch ohne Führung anhand von erklärenden Texten erfolgen kann. Die besondere Geschichte, die Bubenreuth einer breiten Öffentlichkeit zu erzählen hat, wird hier erfahrbar. Die Öffnungszeiten sind – jeweils sonntags zwischen 14 und 17 Uhr – freilich äußerst knapp bemessen. Dennoch wird die neue Ausstellung von der Bevölkerung und den Gästen des Ortes gleichermaßen gut angenommen. Dies spiegelt sich auch in der Mitgliederzahl des Vereins wieder, der mittlerweile über 100 Mitglieder zählt. Darunter befinden sich nicht etwa nur Bubenreuther, sondern auch Begeisterte aus dem gesamten Bundesgebiet, ja sogar

einige aus Dänemark, Großbritannien, Frankreich und den USA sind darunter. Bei diesen Erfolgen darf nicht stehen geblieben werden. Es muss weiter gehen.

Bubenreuth ist mehr! Oder: Die Vision vom »Bubenreutheum«

Die gezeigte Ausstellung soll schließlich Keimzelle sein für das aufzubauende »Bubenreutheum«, soll Appetizer sein, soll Geschmack auf mehr machen und das vorhandene Potential vor Augen führen. Die Vision steht im Raum: Eine europaweit einmalige Musikinstrumentensammlung vor allem des 20. Jhs. soll in Bubenreuth entstehen wie auch ein Dokumentationszentrum zum Thema Integration. Ein dafür würdiges Gebäude ist in den Wunschvorstellungen genauso enthalten wie die für eine so angelegte Ausstellung unbedingt notwendigen weiteren Räume wie Depot und Archiv, möglicherweise auch ein Café, und ein Konzertsaal, sowie ein Bereich für Sonder- und Wechselausstellungen.

Die langfristige Vision des Museumsvereins ist es, ein Museum in Bubenreuth aufzubauen. Der alte Ausstellungsname „Geigenbau-Museum“ war im Grunde irreführend gewesen. Er wird dem nicht gerecht, was Bubenreuths Geschichte herzugeben und zu repräsentieren vermag. Außerdem existieren bereits viele weit- aus bedeutendere Sammlungen historischer Instrumente und Musikinstrumentenmuseen, nicht zuletzt in Bayern, allen voran das Geigenbau-Museum in Mittenwald, das seinen Namen zu Recht verdient. Der Museumsvision ein klares Profil zu geben, war daher von vornherein äußerst wichtig. Dabei werden diejenigen Themen, die bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal darstellen, von der Geschichte des Ortes frei Haus geliefert. Mit „Musik und Integration“ waren diese auf eine einprägsame Formel gebracht. Zu diesen genuin Bubenreuther Themen, die von allgemeiner gesellschaftlicher Relevanz und überregional bedeutsam sind, existiert noch kein eigenes Haus. Eine Lücke in der Museumslandschaft klafft. Damit bietet sich die ungemein seltene Chance für eine reelle Positionierung auf dem Kulturmarkt.

Bubenreuth steht für die Musikgeschichte des 20. Jhs. – und zwar in seiner ganzen Breite und Vielfalt. Dies gilt für den Bereich der klassischen Musik gleichermaßen wie für die modernen Musikrichtungen Jazz, Schlager, Rock und Pop. Ob Yehudi Menuhin oder das bayerische Rundfunkorchester, Peter Kraus oder Elvis Presley, die Beatles oder die Stones: Stets waren es Bubenreuther Instrumente, die an ganz prominenter Stelle in allen erwähnten Genres zum Einsatz kamen. Damit bietet sich in Bubenreuth die einmalige und einzigartige Chance zu einem Musikmuseum sui generis. Anhand verschiedener Musikinstrumente – von der Geige und vom Kontrabass über die Zither und Laute bis hin zu Hawaii-, Jazz- und Elektrogitarren – gekoppelt mit Bildern, Dokumenten, Texten, Musikerportraits und natürlich Musikhörbeispielen kann eine für viele Zielgruppen spannende Zeitreise durch die Geschichte und Entwicklung der Musik des 20. Jhs. unternommen werden.

Verschiedene Raumkonzepte könnten anschaulich umgesetzt werden, um atmosphärisch die verschiedenen »Klangwelten« passend zu den betreffenden Musikstilen zu kreieren. Neben der konventionellen Ausstellung in Vitrinen und der Inszenierung einer klassischen Geigenbauer-Werkstatt könnten Räume ein Grundthema aufgreifen. Ein Raum könnte einen „Jazzclub“ verkörpern, ein Fabrikantenbüro oder ein Tonstudio, eine begehbare Geige u. v. m. lässt die Phantasie hier zu.

Schließlich könnte ein „Walk of Music“ durch den Ort das Museum ergänzen. Überdimensionierte, von Künstlern gestaltete Instrumenten-Skulpturen könnten medienwirksam und „kultig“ verschiedene Genres und Instrumentenbau-Zweige repräsentieren: vom Beatle-Bass Paul McCartneys bis hin zum Geigensteg, durch den selbst ein erwachsener Mensch wie durch einen Torbo-

gen hindurchgehen kann.

Überregionale Bedeutung könnte außerdem nicht ein Zentrum gegen Vertreibung – das ist bereits andernorts in Planung – sondern ein Zentrum für Integration und Migration erlangen. Die Entscheidung der 500 Bubenreuther, 2.000 Schönbacher aufzunehmen, war und ist noch heute sensationell. In Bubenreuth hat sich die ansässige Bevölkerung aus freien Stücken zu einer Minderheit gemacht. Weitere regionale Bezüge, die im Zentrum für Integration aufgegriffen werden könnten, sind etwa die Ansiedlung der Hugenotten im benachbarten Erlangen oder die Wiederbesiedlung zahlreicher durch den 30-jährigen Krieg verwüsteter Ortschaften (inklusive Bubenreuths). Andere, noch weiter zurückliegende Bevölkerungsverschiebungen und Migrationen ließen sich noch finden, aber auch solche in der jüngeren und der jüngsten Vergangenheit. Der beträchtliche Zuzug von Neubürgern infolge der Ansiedlung von Siemens in Erlangen nach dem Zweiten Weltkrieg wäre hier etwa zu nennen. Darüber hinaus zeichnet sich der Raum Erlangen (wie auch die EMN, die Europäische Metropolregion Nürnberg insgesamt) durch eine ungewöhnlich hohe Fluktuation aus, so dass Menschen aus allen Kontinenten und aus über 150 Nationen in der EMN leben und arbeiten, die dem Landstrich im Herzen Nordbayerns eine ganz individuelle Atmosphäre verleihen. Mithin kann das entstehende Bubenreutheum Vorbildfunktion für Integration und die Aufarbeitung dieses Themas übernehmen. Die Beispiele vor Ort sind dafür prädestiniert, ein Dokumentationszentrum aufzubauen, das das Thema Integration anschaulich umzusetzen vermag.

Realität der alltäglichen Vereinsarbeit

Soweit zur Vision namens „Bubenreutheum“. Die Realität sieht momentan anders aus. Denn zu sehr dominiert die langwierige Alltags- und Detailarbeit. Noch nicht erledigte Hausaufgaben müssen bewältigt werden. Die Vereinsarbeit konzentriert sich derzeit etwa auf die Renovierung eines zur Verfügung gestellten Depotraums, die Inventarisierung der Exponate, die Archivierung und Verzeichnung von Schrift- und Bildgut, auf Versicherungs- und Brandschutzfragen, die Gewährleistung der Öffnungszeiten, die Bereitstellung eines Führungsangebots, die Entwicklung eines museumspädagogischen Programms für die Ausstellung, die Werbung für das Museumsprojekt, die Erarbeitung von Werbematerial für die Ausstellung, die Erstellung eines Ausstellungskataloges, die Sponsorsuche, die Mitgliederwerbung, den Sammlungserhalt und auch den weiteren Sammlungsaufbau. Gerade der letzte Punkt wird als äußerst dringlich erachtet, da – anders als bei den meisten Sammlungen – der Bubenreuther Fundus momentan zu über 90% aus Leihgaben besteht. Diesem Umstand soll durch Ankauf der Exponate, der aufgrund der budgetären Situation nur sukzessive über mehrere Jahre erfolgen kann, begegnet werden.

Alle diese Detailaufgaben bremsen die Bemühungen um die Realisierung der großen Vision. Jeder kennt das: Hehre Ziele werden oftmals durch das zermürbende Alltagsgeschäft aus dem Auge verloren. Der Vorstand des Vereins Bubenreutheum will dafür Sorge tragen, dass die Vision nicht unter die Räder gerät.

„Vision Bubenreutheum. Musik und Integration“ (im Bubenreuther Rathaus), Birkenallee 51, 91088 Bubenreuth, www.bubenreutheum.de

Öffnungszeiten:
Sonntag 14 bis 17 Uhr